

Zukunft und Skript der Transaktionsanalyse

Ingrid und Fritz Wandel

A. Bedeutung des Themas

In der Alltagsroutine einer sozialpsychologischen Methode wie der Transaktionsanalyse gerät leicht die Anpassung an veränderte psychosoziale und politische Umstände aus dem Blick. Das gilt für alle ihre Anwendungsbereiche und liegt besonders dann nahe, wenn die Auftragslage gut ist und die Praxis kaum Zeit für eine Besinnung auf die Grundlagen lässt. Dann besteht die Gefahr, dass die Methode veraltet und sich selbst überlebt, ohne dass dies ihren Vertretern und ihren Nutzern bewusst wird. Im Folgenden geht es um diese Veränderung der Randbedingungen der transaktionsanalytischen Arbeit in ihren verschiedenen Anwendungsbereichen und anstehende Neuanpassungen. Dafür ist unter anderem auch ein Blick auf die Historie und den „geheimen Lehrplan“ der Transaktionsanalyse nötig.

B. Ausführungen

1. Die Vergangenheit: Skript und Funktion der Transaktionsanalyse

Die Zukunft einer Methode zur Veränderung und besserem Verständnis von Menschen, wie es die Transaktionsanalyse ist, hängt von einer Reihe von Gründen ab, die nur zum Teil mit dem offiziellen Zweck der Methode zu tun haben. Dazu gehören politische, ideologische, und wirtschaftliche Gründe. In ihrer großen Zeit in den siebziger und achtziger Jahren stand die TA in einem kulturevolutionären Zusammenhang. Die bisherigen autoritär-patriarchalen Strukturen der Gesellschaft verloren an Glaubwürdigkeit und lösten sich auf. Dieser Prozess begann in der Mitte der sechziger Jahre und kam damals in seine erste intensive Phase. In diesen Zusammenhang war die TA mit ihren Versprechungen, Themen, und organisatorischen Strukturen optimal eingepasst. Viele waren begeistert von dem Versprechen, praktische und theoretische Hilfe zu erhalten bei der Befreiung aus drückenden familiären Verhältnissen und der Macht eines destruktiven „Eltern-Ichs“, um das „angepasste Kind“ zu befreien, das „Skript“ oder die unbewusst-destruktive innere Steuerung zu überwinden, um „Autonomie“, „Intimität“, und „Spontaneität“ zu gewinnen, und vom „Frosch“ oder „Verlierer“ zum „Prinzen“ oder „Gewinner“ zu werden. .

Das sind mächtige Versprechungen, die bis heute bei der Vermittlung von Transaktionsanalyse wirken, damals jedoch besondere Kraft und Nahrung aus der allgemeinen gesellschaftlichen Aufbruchstimmung erhielten. Aufgefangen wurden die so erreichten persönlichen Veränderungen durch die organisatorischen Strukturen der Transaktionsanalyse. Wer sich mit Hilfe seines Therapeuten oder Sponsors von der drückenden Macht seiner familiären Traditionen befreien konnte, fand in der Gruppe eine neue Familie und Geschwister, im Gruppenleiter oder der der Gruppenleiterin eine „soziale“ Elternperson, und schließlich in der „TA-Community“ eine Art weltanschaulicher Heimat, zwar kontrolliert aber auch geschützt von den offiziellen und heimlichen

Hierarchien der Organisation.

In der Pädagogik gibt es den Begriff des „heimlichen Lehrplans“, mit dem die nicht öffentlichen **Funktionen** eines Systems, z.B. der Schule, und ihre unreflektierten Nebenwirkungen bezeichnet werden.. Der Gesichtspunkt lässt sich auch auf die Transaktionsanalyse anwenden. Es handelt sich bei ihr um ein System, das seine Funktion in einem übergreifenden Prozess der gesellschaftlichen Transformation hatte, in diesem Zusammenhang Energie und Bedeutung gewann, diese aber auch wieder verlieren kann, wenn sich sein Nutzen verliert und es so gesehen überflüssig wird. Das wird, wie wir meinen, schon seit geraumer Zeit sichtbar an dem Bedeutungsverlust des ursprünglich zentralen Bereichs der Psychotherapie innerhalb der Transaktionsanalyse. Dieser hängt zwar auch zusammen mit dem vergeblichen Bemühen, die Anerkennung als staatlich approbierte Methode zu gewinnen, steht aber auch im Zusammenhang der allgemeinen Tendenz, Psychotherapie überhaupt durch Verfahren direkter Einflussnahme auf medikamentöser und gentechnischer Ebene zu ersetzen.

Zum Nutzen der Transaktionsanalyse gehörte jedoch von Anfang an auch ihre Funktion als Vehikel der Übermittlung US-amerikanischer Werte. Das war schon sichtbar durch die starke Präsenz von US-Trainern in den Anfängen der Transaktionsanalyse in Europa, ist aber auch offensichtlich bei der Analyse ihrer Grundbegriffe. Den Autoren sind aus den Anfängen der Transaktionsanalyse in den siebziger Jahren in Deutschland noch Gasttrainer erinnerlich, die nach dem Ende des Weltkrieges hier im Kulturbereich als Offiziere tätig waren und nun ihre Sendung im Medium der Transaktionsanalyse fortsetzen konnten. Auf die Analyse einzelner Begriffe einzugehen, fehlt hier der Platz. Wir weisen nur auf den Begriff des positiv kritischen Eltern-Ichs als Alternative zum negativ kritischen Eltern-Ich hin, der in einer Vielzahl von vom US-amerikanischen Geist inspirierten Konzepten der damaligen Zeit wiederkehrt, etwa der Unterscheidung zwischen dem autoritären und dem demokratisch-integrativen Erziehungsstil.

Mit diesen Hinweisen ist keine Wertung verbunden. Wir meinen jedoch, dass die Zukunft einer Methode wie der Transaktionsanalyse nicht nur von ihrem „Skript“, ihrem „heimlichen Lehrplan“ oder ihrer politischen und ideologischen Funktion abhängen sollte, sondern bewusst und autonom gestaltet werden sollte. Dafür ist jedoch die Kenntnis solcher Hypothesen wichtig, die vieles in Stil und Praxis der Transaktionsanalyse erklären kann, z.B. ihren Missionscharakter, ihre begeisternde Wirkung, die sie aber auch für manchen Vertreter der etablierten psychotherapeutischen Methoden unseriös und verdächtig erscheinen lässt.

Besonders wichtig aber ist die Besinnung auf dieses „Skript“, wenn es durch eine Veränderung der politischen und sozialen Umstände funktionslos wird, bzw. dann, wenn die Methode **veraltet**, was weniger problematisch ist, wenn die Methode fest etabliert und staatlich anerkannt ist, wie z.B. die Psychoanalyse. Das ist jedoch bei der Transaktionsanalyse nicht der Fall und entsprechend wichtig ist eine Grundlagenbesinnung mit Blick auf ihre Zukunft.

2. Die Gegenwart

Geht man vom bekanntesten Modell der Transaktionsanalyse aus, dem Modell der drei Ich-Zustände, so spiegelt dieses eine bestimmte familiäre Situation wieder. Der Grund, warum Menschen psychotherapeutische und speziell transaktionsanalytische Hilfe suchen, ist ein inneres **Drama**, ein Konflikt zwischen **Eltern** und **Kind**, der seinen bleibenden Niederschlag in der Persönlichkeit bzw den betreffenden Ich-Zuständen gefunden hat.

Dieser Vorgang hat ohne klares Bewusstsein stattgefunden und wird nun bewusst gemacht, so dass der Klient Innenleben und Verhalten nun in Eigenregie bzw. in die Verfügung seines **Erwachsenen-Ichs** nehmen kann. Das entspricht dem Neurosenmodell der Psychoanalyse und deren praktischem Vorgehen. Die TA geht darüber hinaus, indem sie über die Förderung der Bewusstheit bzw. des Erwachsenen-Ichs hinaus durch Konfrontationen und Erlaubnisse, durch Reinszenierungen traumatischer Kindheitssituationen, und schließlich durch das schon erwähnte Angebot sozialer Elternschaft aktiv verändernd eingreift. Selbstverständliche Voraussetzung bei Berne wie bei Freud ist jedoch die Sozialisierung von Menschen in der traditionellen Familie mit Vater und Mutter mit den entsprechenden Beziehungsdramen, und dem Ideal einer innengeleiteten Persönlichkeit mit festen Identifikationen. Wenn das aufgrund der Konflikte zwischen Eltern und Kind zu Problemen und inneren wie äußeren Fehlanpassungen führt, liegt eine **Neurose** vor, die eben den Anlass der therapeutischen Arbeit darstellt.

Diese Situation hat sich mittlerweile geändert.

Viele Menschen wachsen in Strukturen auf, die wenig Ähnlichkeiten mit dem traditionellen Familienmodell haben. Vater und Mutter haben an Autorität und Bedeutung verloren und bieten nicht mehr wie bisher Anlass zu intensiver Auseinandersetzung in Liebe und Hass. Sie sind nicht mehr wie früher **die** bedeutsamen personalen Vorbilder. Kinder und Heranwachsende sind früher erwachsen, bauen weniger intensive Bindungen an wichtige Personen auf, die auch entsprechend weniger verinnerlicht und zur Bildung einer ausgeprägten Identität verwendet werden. Das hat den Vorteil, dass die inneren Konflikte und Spannungen der Neurose geringer werden. Dafür entstehen neue Probleme, weil sich stattdessen ein neuer Sozialisationstyp herausbildet, der starke Züge dessen trägt, was bisher klinisch als **narzisstisch** bezeichnet wurde.

Wenn Eric Berne bei seiner Beschreibung von Spielen und Rackets als Ausdruck ungelöster Konflikte davon ausging, dass diese Inszenierungen weitgehend unbewusst stattfanden, so ging er dabei von der klassischen Neurosenlehre Freuds aus. Der Schlemiehl-Spieler ist durchaus aufrichtig bei seinen Entschuldigungen, wenn er bei einem Besuch die Rotweinflasche über das Tischtuch gießt oder sonst Schäden anrichtet. Sein Verfahren hat jedoch den Zweck, seinem unbewussten Neid und Ärger ein Ventil zu schaffen, ohne vor den Geschädigten und ebenso wenig vor dem eigenen Gewissen Verantwortung übernehmen zu müssen. Diese **Abwehrmechanismen** der Verdrängung und Verleugnung treten bei dem neuen narzisstischen Sozialisationstyp in den Hintergrund zugunsten klinisch primitiverer, aber durchaus nützlicher Verfahren psychischer Entlastung wie z.B. Abspaltung und Entwirklichung. Der Handlungsspielraum des Betreffenden erweitert sich, weil er nicht mehr von inneren Skrupeln oder – transaktionsanalytisch gesehen – durch Einreden und Kontrollen eines moralischen Eltern-Ichs behindert ist.

Das macht verständlich, warum dieses Persönlichkeitsmodell gerade bei den Gewinnern in unserer Gesellschaft verbreitet ist und geradezu zur Voraussetzung für Erfolg und effektive Selbstbehauptung geworden ist, legt jedoch auch nahe, dass die bisherigen Methoden der Persönlichkeitsentwicklung durch Bewusstmachen und Rekonstruktion des Eltern- oder Über-Ichs **veraltet** sind, wenn man einmal von den Nachzüglern dieser gesellschaftlichen Transformation absieht(s. Wandel, Fritz/Wandel, Ingrid: Alltagsnarzissten. Destruktive Selbstverwirklichung im Licht der Transaktionsanalyse. Paderborn(Junfermann)2012, S. 26ff.).

C. Schlussfolgerungen und Einladung zur Diskussion

Das legt grundlegende Veränderungen für die TA nahe.

1. Methodisch

Die Klienten in den verschiedenen Anwendungsfeldern der TA sind schwieriger geworden und bieten in gewisser Hinsicht eine größere professionelle Herausforderung. Sie neigen weniger dazu, eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung zu bilden und auf dieser Grundlage, die Hilfe zu nutzen, um sich besser zu verstehen und gegebenenfalls ihr Defizit an Zuwendung und Erlaubnissen durch den Helfer auszugleichen. Ohne eingehende Kenntnis der für den Narzissmus typischen Strategien und Manipulationstechniken ist dieser gegenüber seinen Klienten ohnmächtig, was zu Spielen mit katastrophalem Ausgang führen kann. Das legt eine **Revision** der transaktionsanalytischen Grundbegriffe und den Abschied von der naiven Bindung an das allmählich überholte Neurosemmodell, das Berne, wenn auch in andere, handlichere Begriffe übersetzt, von Freud übernommen hat.

2. Revision und Vertiefung der Wertbasis

Die in den griffigen Formulierungen der transaktionsanalytischen Sprache benannten Werte als Ausdruck US-amerikanischen Selbstverständnisses reichen für eine ethische Begründung der transaktionsanalytischen Arbeit nicht mehr aus. Viele dieser Formulierungen sind zwar eingängig aber trivial und mittlerweile abgenutzt. Hinzu kommt, dass der US-amerikanische Anspruch auf Führung und weltanschauliche Orientierung mittlerweile für viele als Ausdruck narzisstischer Heuchelei auf politischer und ideologischer Ebene unglaubwürdig geworden ist. Eine ethische Vertiefung der TA und ein bewusster und konsequenter Abschied von jeder Art von praktischer und ideologischer Micky Mouse TA durch Rückbesinnung auf die traditionellen europäischen und christlichen Werte wäre nötig.

3. Förderung des transaktionsanalytischen Selbstbewußtseins

Psychotherapeutische bzw. allgemein kommunikationspsychologische Methoden dienen vielen Menschen als Mittel zum Gelderwerb und als Rahmen einer bürgerlichen Existenz. Damit ist die Versuchung bzw. der Zwang zur Anpassung an die gegebenen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen gegeben. Das schafft für eine Methode wie die TA, die wesentlich dem zentralen Wert der Freiheit bzw. Autonomie verpflichtet ist, ein Dilemma. Ein Transaktionsanalytiker, der die Anerkennung der etablierten Mächte sucht und die Konsequenzen hinnimmt, muss entweder davon ausgehen, dass die damit akzeptierten Rahmenbedingungen der eigenen und der Autonomie seiner Klienten nicht entgegen stehen oder er wird als Handlanger herrschender Mächte und Anpassungsgehilfe unglaubwürdig. Hier wäre eine Neubesinnung auf die Möglichkeiten der Transaktionsanalyse als **Ort geistiger Freiheit** nötig. So könnte sie ihren Grundwerten treu bleiben und als Alternative zu anderen etablierten Methoden eine Zukunftsperspektive gewinnen, die ihre staatliche Anerkennung vor allem ihrem Beitrag zur Anpassung an die bestehenden Verhältnisse verdanken.